

# Heimische Rohstoff-industrie schützt gefährdete Tiere und Pflanzen



Informationen zur  
Artenvielfalt in Rohstoffgewinnungsstätten



Kleiner Fuchs



Flussregenpfeifer



Sandbiene



Kleines Tausendgüldenkraut



Vielfleck



Uferschwalbe



Spitzschlammschnecke



Acker-Gauchheil



## Von Steinbruch, Kiesgrube und Baggersee zu Ökosystemen

In Deutschland werden in 5.000 Rohstoffgewinnungsstätten pro Jahr rund 600 Millionen Tonnen mineralische Rohstoffe gefördert. Steinbrüche, Kies-, Sand-, und Tongruben bedeuten einerseits Eingriffe in Natur und Landschaft. Andererseits sind diese Gewinnungsstätten – insbesondere dann, wenn Rohbodenstandorte dauerhaft bleiben dürfen – auch wichtige Lebensräume für zahlreiche bedrohte und seltene Tiere und Pflanzen. Rohboden bedeutet, dass große Teile des Ausgangsmaterials noch nicht verwittert sind und keine Humusüberdeckung haben.

Rohstoffgewinnung und Naturschutz blicken auf eine konfliktreiche Vergangenheit: Vor 50 Jahren wurden Steinbrüche und Kiesgruben als „klaffende Wunden“ oder „Wüsten in der Landschaft“ verstanden, die es zu rekultivieren und dem Landschaftsbild anzupassen galt und deren Erweiterung grundsätzlich negativ beurteilt wurde. Glücklicherweise setzte eine Wende ein. Ökologen und Biologen entdeckten den hohen ökologischen Wert von Gewinnungsstätten – sowohl von betriebenen als auch von bereits stillgelegten.

### Wo gefährdete Tiere und Pflanzen überleben

In Steinbrüchen, Kiesgruben und Baggerseen leben meist viele verschiedene Tiere und Pflanzen. Häufig treten spezialisierte Arten auf, die in der umgebenden Landschaft oftmals wenig Überlebenschancen haben. Sehr häufig findet man in den Gewinnungsstätten beispielsweise eine große Anzahl an Amphibien wie die Gelbbauchunke oder Geburtshelferkröte. Diese Amphibien werden durch eine nachhaltige Gewinnung von Rohstoffen gefördert, da sie temporäre, flache und vegetationsarme Stillgewässer zum Leben brauchen. Sie sind ein Paradebeispiel für das Miteinander von Naturschutz und Rohstoffgewinnung. Auch stark bedrohte Arten wie Flussregenpfeifer und Heidelerche nutzen Rohstoffgewinnungsstätten so als Rückzugsgebiete.

Der ISTE ist hinsichtlich der Optimierung von Biodiversität in Abbaustätten im regelmäßigen Austausch mit Politik und Verwaltung.

### Rohstoffindustrie und Naturschutz im Dialog

Noch wichtiger als das lokale Vorkommen einzelner seltener Tiere, ist der Lebensraum als Ganzes. Im Vergleich zur umgebenden Landschaft zeichnen sich Gewinnungsstätten meist durch eine reichhaltige Struktur mit unterschiedlichsten kleinräumigen Lebensbedingungen aus. Die Gestaltung der Lebensräume in der Gewinnungsstätte ist häufig ein Ergebnis des Dialogs zwischen Rohstoffindustrie und Naturschutz.

Dabei ist ein wichtiger Aspekt die ständige Neubildung von nährstoffarmen Primärstandorten durch die Rohstoffgewinnung, die dann einige Zeit sich selbst überlassen bleiben. Das Besondere dieser Standorte: sie können sehr unterschiedlich sein – von sehr trocken bis nass, sonnig oder schattig. Auf diesen Flächen soll dann eine ungestörte Sukzession ablaufen. Das bedeutet, dass sich auf den neu geschaffenen Flächen über verschiedene Stadien in der Regel artenreiche Pflanzen- und Tiergesellschaften einstellen.

Steinbrüche, Kiesgruben und Baggerseen bieten während und nach der Rohstoffgewinnung wertvolle Lebensräume für seltene Tier- und Pflanzenarten.

Auf dieser Grundlage entwickelte die Naturschutzverwaltung mit Wirtschafts- und Naturschutzverbänden in einigen Bundesländern das sogenannte „Wanderbiotopkonzept“. An geeigneter Stelle werden Flächen geschaffen, die man längere Zeit (z.T. viele Jahre) sich selbst überlässt. Später muss an dieser Stelle vielleicht erneut abgebaut werden und dabei das entstandene Biotop beeinträchtigt werden. Als Ausgleich dafür wird rechtzeitig vorher an anderer Stelle ein ähnliches Biotop geschaffen. Tiere und Pflanzen haben genügend Zeit, dieses Biotop zu besiedeln. Folge: Die Population bleibt in der Gewinnungsstätte erhalten.

Dieser Kreislauf von Zerstörung und Neubildung ähnelt der natürlichen Dynamik in der Landschaft, die es bei uns in Mitteleuropa so gut wie überhaupt nicht mehr gibt. Viele seltene und bedrohte Arten sind auf diese Dynamik angewiesen und können hervorragend in einer nachhaltig betriebenen Gewinnungsstätte existieren.



Weitere Informationen zu Rohstoffgewinnung und Artenvielfalt:  
**Industrieverband Steine und Erden Baden-Württemberg e.V.**  
Gerhard-Koch-Straße 2, 73760 Ostfildern  
Tel. 07 11/327 32-100, Fax 07 11/327 32-127  
verband@iste.de, [www.iste.de](http://www.iste.de)